

GLAUBE LIEBE TOD

KRIMINALROMAN

GALLERT
REITER

Ullstein 

wusste er ihn: Keunert.

»Wie geht es Ihrem jungen Kollegen?«

»Fragen Sie ihn selbst«, gab Keunert zurück. »Hauen Sie ab, und fragen Sie ihn!«

Bauer blickte in die Tiefe. »Warum nehmen Sie nicht Ihre Knarre? Das wäre sicherer.«

»Haben Sie mal gesehen, was das für eine Sauerei macht?«

Bauer nickte langsam. »Letzte Weihnachten, bei einem kleinen Mädchen. Oben in Marxloh.«

Eine Familientragödie, der Fall hatte Schlagzeilen gemacht.

»Sie waren da?« Keunert wirkte fast betroffen. »Ein Kollege von uns auch. Tut mir leid für Sie.«

»Ihnen muss doch nichts mehr leidtun.«

Keunert schnaubte. »Sie haben keine Ahnung.« Er starrte aufs Wasser.

»Erzählen Sie's mir!«

Keunert schwieg. Seine Kiefermuskeln

arbeiteten. Dann blickte er Bauer an und sagte ganz ruhig: »Sie sollten jetzt wieder gehen.«

Bauer sah es in den Augen des Mannes auf der anderen Seite des Geländers: Es gab für ihn nur noch einen Weg – den in die Tiefe. Ohne nachzudenken, zog Bauer seine Jacke aus.

»Was machen Sie da?«

Bauer legte seine Hände fest um das Geländer. Es war kalt. Er stemmte sich hoch und hob ein Bein darüber.

»Was soll der Scheiß?«

Dann zog er das zweite Bein hinterher und ließ sich auf der anderen Seite wieder hinunter. Nur seine Fußspitzen fanden Halt auf dem schmalen Sims.

»Sind Sie verrückt?«

Bauer drehte sich zum Wasser. Er musste umgreifen. Als er eine Hand löste und sich herumschwang, spürte er den Sog der Tiefe fast angenehm schwer im Bauch. Mit der

freien Hand erwischte er knapp das Geländer hinter sich und krallte seine Finger darum.

»Sie sind verrückt!«

»Und Sie trauen sich nicht loszulassen«, gab Bauer zurück. »Sie warten drauf, dass Sie sich nicht mehr halten können, stimmt's? Sie haben eine Scheißangst.«

»Sie nicht? Glauben Sie, Ihr Gott beschützt Sie?«

»Glauben Sie, es gibt einen?«

Keunert sah Bauer irritiert an. »Sie sind der Pfaffe, sagen Sie's mir!«

Bauer zuckte mit den Schultern. »Wir werden sehen.«

»Wieso wir?«

Bauer antwortete nicht. Er blickte hinunter auf den Fluss. Er war verdammt weit unten. Stumm standen die beiden Männer vor ihrem Abgrund. Alles schien innezuhalten, nur das Wasser strömte dahin, gleichmäßig und unaufhaltsam. Bauer hätte nicht sagen

können, ob Sekunden oder Minuten vergangen waren, als das Polizeiboot warnend sein Signalhorn ertönen ließ. Er hörte den Frachtkahn, bevor er unter seinen Füßen auftauchte. Der Partikulier machte große Fahrt, der Schiffsdiesel pumpte hart und in einem Rhythmus mit Bauers Herz. Dann war der Kahn vorübergezogen, und es wurde wieder still.

»Sie sind kein Selbstmörder«, sagte Bauer. »Selbstmörder sind Egoisten. Junge oder Mädchen?«

»Was?«

»Sie wollen als Leiche nicht aussehen wie eine Schlachtplatte. Den Anblick wollen Sie Ihrem Kind ersparen. Ist es ein Sohn oder eine Tochter?«

Keunert schluckte. Bauer hatte einen Treffer gelandet.

»Sohn«, presste Keunert hervor. »Fünfzehn. Er braucht mich nicht mehr.«

»Das ist Blödsinn.«

Keunert schwieg.

»Sie wollen doch gar nicht sterben«, sagte Bauer.

»Ich springe trotzdem.«

»Aber Sie werden nicht sterben.«

»Was soll das heißen?«

»Sie sind Polizist ...«

»War ich vielleicht mal«, unterbrach Keunert ihn bitter.

Doch Bauer schüttelte unbeirrt den Kopf.
»Das wird man nicht los. Nicht einer wie Sie.
Sie retten mich.«

»Wie, retten? Was reden Sie für einen Müll?«

»Ich hoffe, Sie sind ein guter Schwimmer. Ich bin's nämlich nicht.« Bauer versuchte ein Lächeln und ließ das Geländer los. Keunerts Augen weiteten sich vor Schreck. Einen kurzen Moment stand Bauer in der Schwebel. Dann sprang er ab.